# Knecht Ruprecht

Autor(en): **Storm, Theodor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 49

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648839

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

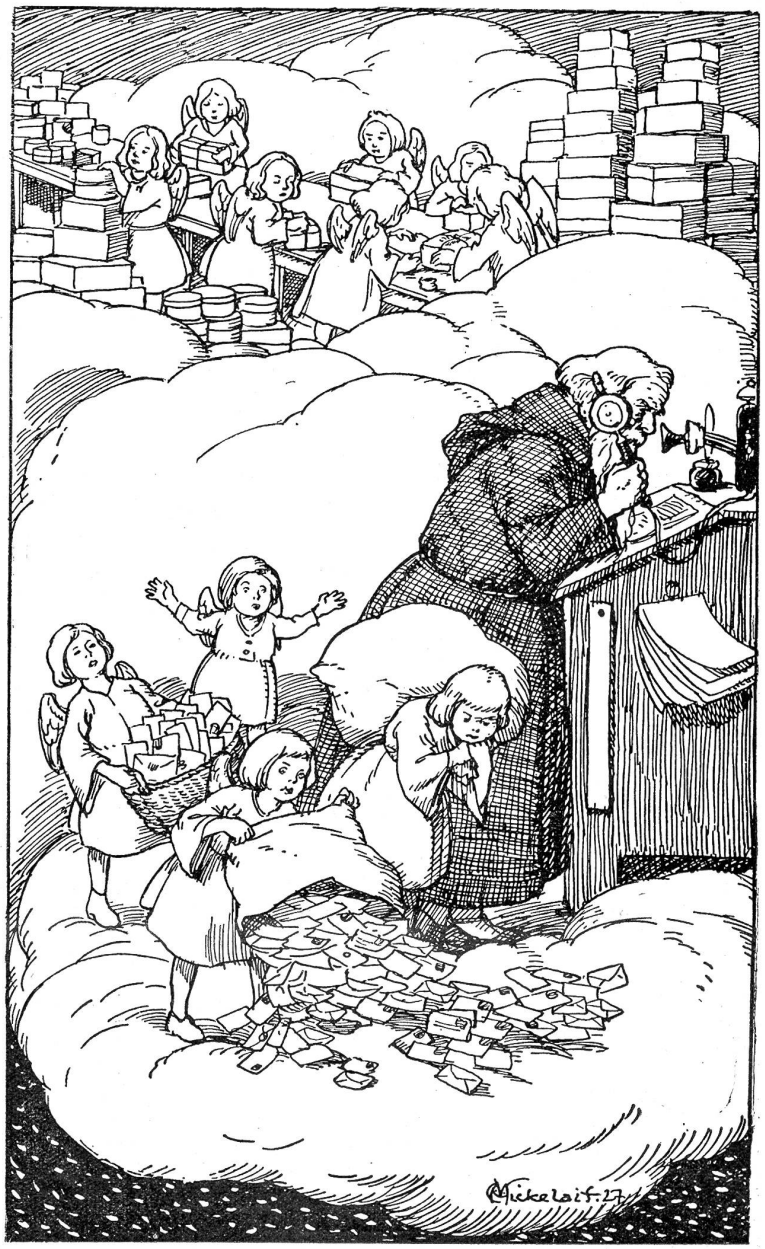
**http://www.e-periodica.ch**

mitunter Eltern ihren Kindern: „Wartet nur, bald kommt Hans Trapp“. In Norddeutschland geht Knecht Ruprecht am Heiligen Abend herum und fragt die Kinder, ob sie auch beten können. Bestehen sie die Probe, so belohnt er sie mit Aepfeln, Nüssen und Pfefferkuchen. (Schluß folgt.)

# Knecht Ruprecht.

**Von Theodor Storm.**

Von drauß, vom Walde komm ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Allüberall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein sitzen,
Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind hervor.
Und wie ich so strolcht durch den finstern Tann,
Da rief's mich mit heller Stimme an:
„Knecht Ruprecht“, rief es, „alter Gesell,
Hebe die Beine und spute dich schnell!
Die Kerzen fangen zu brennen an,
Das Himmelstor ist aufgetan,
Alt und Junge sollen nun
Von der Jagd des Lebens einmal ruhn,
Und morgen flieg ich hinab zur Erden;
Denn es soll wieder Weihnachten werden!“
Ich sprach: „O lieber Herre Christ,
Meine Reise fast zu Ende ist;
Ich soll nur noch in diese Stadt,
Wo's eitel gute Kinder hat.“
— „Hast denn das Säcklein auch bei dir?“
Ich sprach: „Das Säcklein, das ist hier:
Denn Aepfel, Nüss' und Mandelkern
Fressen fromme Kinder gern.“
— „Hast denn die Rute auch bei dir?“
Ich sprach: „Die Rute, die ist hier;
Doch für die Kinder nur, die schlechten,
Die trifft sie auf den Teil, den rechten.“
Christkindlein sprach: „So ist es recht;
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!“
Von drauß, vom Walde komm ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Nun sprecht, wie ich's herinnen find!
Sind's gute Kind, sind's böse Kind?



**Die ersten Weihnachtsbestellungen. Knecht Ruprecht am Fernsprecher. Zeichnung von C. Mikelait.**

# Zum 100jährigen Jubiläum der ersten deutschen Eisenbahn.

-g- Am 7. Dezember 1835 konnte Deutschland seine erste Eisenbahn einweihen, die Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth. Es war allerdings nicht die erste Eisenbahn der Welt. Erinnern wir uns, daß die allererste mit Dampfkraft betriebene Eisenbahn am 27. September 1825 eröffnet wurde und die Orte Stockton und Darlington im nordenglischen Kohlengebiete verband. Oesterreich bekam seine erste, 64 Kilometer lange Eisenbahn im Jahre 1828. Sie verband die böhmischen Städte Budweis und Kerschbaum. Wenige Wochen später folgte Frankreich mit einer Eisenbahn zwischen St. Etienne und Andrézieux. Immerhin ist zu bemerken, daß sowohl die österreichische wie auch die französische Bahn nicht mit Dampf betrieben, sondern von Pferden gezogen wurden. Die Schweiz erhielt im Jahre 1844 ihre erste eiserne Straße durch die Eröffnung der Eisenbahn Straßburg-Basel. Die Strecke auf Schweizerboden maß allerdings nur 1,8 Kilometer. Trotzdem wurde damals in der Presse polemisiert, „eine eidgenössische Stadt ziehe französische Uniform an“. Andere fürchteten, die Eisenbahn werde eine rasche Sittenverderbnis bringen und Basel und seine Umgebung zur „weltgefälligen Großstadt“ machen.

Uebrigens wehrte man sich auch in anderen Staaten gegen den Bau von Eisenbahnen. In England polemisierte die Geistlichkeit gegen die technische Erfindung und nannte sie ein „Werk des Teufels“. Die Landwirte glaubten, der fahrende Eisenbahnzug werde das weidende Vieh stören, der Rauch die Luft vergiften, daß alle Vögel sterben, die Hühner erschrecken, daß sie keine Eier mehr legen ꝛc. In englischen Parlament sagte ein Abgeordneter dem Erfinder der Lokomotive, ob es nicht peinlich sei, wenn ein Ochse sich beim Herannahen des Zuges auf den Schienen befinde.